

Die Erneuerung des Innenraumes der Neumünsterkirche in Zürich

Autor(en): **Bluntschli, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **59/60 (1912)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-30019>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Erneuerung des Innenraumes der Neumünsterkirche in Zürich.

(Mit Tafeln 9 und 10.)

Die im klassizistischen Stil der Schinkelschule von Architekt *Leonhard Zeugheer* entworfene Kirche wurde in den Jahren 1836 bis 1839 erbaut. — Zeugheer, wohl der begabteste Architekt damaliger Zeit in Zürich, hatte eine tüchtige künstlerische Ausbildung in Berlin erworben und entfaltete eine reiche bauliche Tätigkeit in der sich damals entwickelnden Stadt Zürich; so schuf er unter vielem andern die Blindenanstalt, das Hotel Bellevue, die Villa Wesendonk, jetzt Rieter, in Enge, die Villa Bodmer im Riesbach und die von Oberst Vögeli-Bodmer am Schanzengraben, lauter Werke, denen man eine durchaus würdige architektonische Gesinnung nachrühmen muss. Den Bau der Neumünsterkirche hatte er infolge eines Wettbewerbes erhalten, aus dem der 22jährige junge Mann unter elf Bewerbern als Sieger hervorging.

Der Innenraum der Kirche, der in den letzten Monaten durch den unterzeichneten Architekten eine durchgreifende Erneuerung erfuhr, besteht aus einem saalartigen, einschiffigen Raum von 30,6 m Länge, 19,5 m Breite und 12 m Höhe (siehe Abbildung) und ist mit einer Kassettendecke von kräftigem Relief überspannt. Auf der Eingangsseite baut sich eine 8 m tiefe Empore in den Kirchenraum hinein, die auf sechs dünnen eisernen Säulen ruhte, an deren Stelle nun zwei Steinsäulen getreten sind.

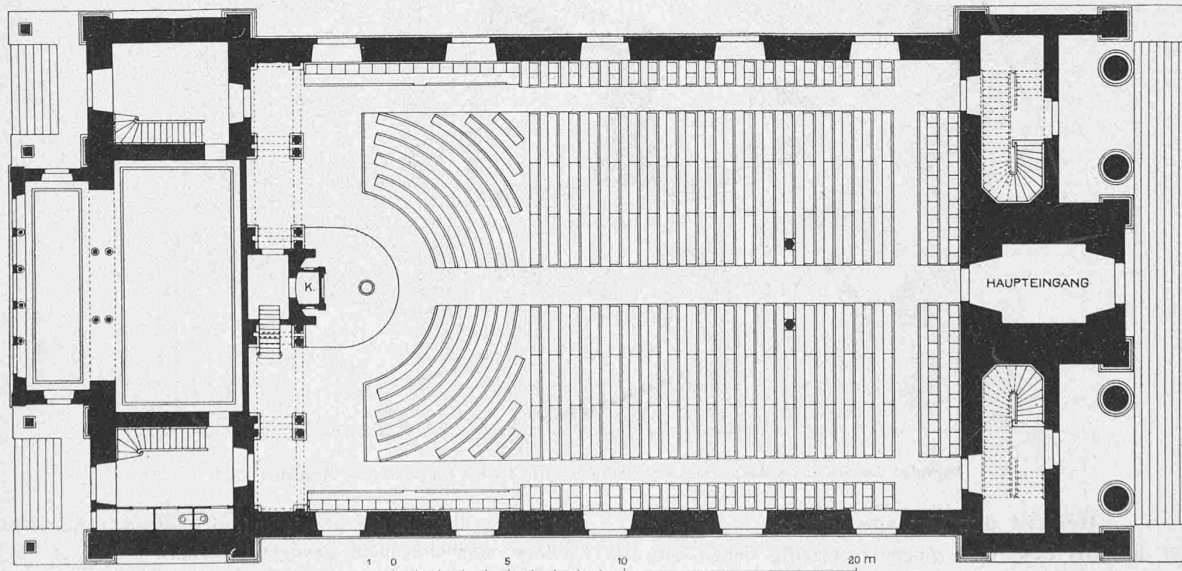
Dieser Empore gegenüber war ursprünglich die Kanzel in der Mittelachse aufgestellt gewesen, über ihr die Orgel mit der Sängerbühne. Wie diese Anordnung und namentlich die Stellung der Kanzel im Einzelnen beschaffen war, ist mir nicht bekannt, da eine spätere Zeit die Kanzel aus der Mitte entfernt und an den letzten Pfeiler der linken Seitenwand verlegt hat; eine Aenderung, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vorgenommen wurde, angeblich weil sich die Mittelstellung der Kanzel akustisch als ungünstig erwiesen hatte. Vermutlich aus der gleichen Zeit stammt auch die an der Orgelwand zur Vergrößerung der Sängerbühne eingebaute Säulenhalle von vier Säulenpaaren aus grünem Stuckmarmor.

wegen, nicht verbessert, vielmehr durch die Verlegung der Kanzel und die neue Säulenhalle, welche die ohnehin eher zu kurze Kirche noch mehr verkürzte, ungünstig beeinflusst worden.

Es wurde daher versucht, in Anpassung an den ursprünglichen Stil der Kirche, dem Raum durch die Rückverlegung der Kanzel in die Hauptachse wieder zu seiner Einheitlichkeit zu verhelfen, die durch die seitliche Verlegung der Kanzel gestört worden war, und dem Innern durch eine etwas reichere Ausbildung des Wandschmucks und geeignete Farbenwahl mehr Stimmung zu geben. Die Befürchtung einer ungünstigen Beeinflussung der Akustik erwies sich als unberechtigt, wie schon durch eine provisorische, in der Hauptachse aufgestellte Kanzel nachgewiesen und dann durch die endgültige Ausführung dieser bestätigt wurde.

Die hauptsächlichsten Neuerungen bestanden in Folgendem: Bemalung der Kassettendecke, Stuck-Umrahmungen und Verdachungen der Fenster; Bemalung der Wände in einem grünlich grauen Ton und mit einfachen Feldereinteilungen; Erstellen einer neuen, in die Säulenhalle eingebauten Kanzel aus Brennstein in Verbindung mit Marmorplattenbelägen, mit Rückwand und Schalldeckel in Nussbaumholz; Anpassen der Säulenordnung neben der Kanzel an den Stil der Kirche durch neue jonische Kapitäle und ein verfeinertes Gesims; Entfernen der sechs eisernen Säulen unter der Empore und Ersatz derselben durch zwei dorische Steinsäulen; neue durchbrochene Emporenbrüstung, neuer Plättchenbelag des Fussbodens, neue und bequemere Bestuhlung, wobei die Bänke zunächst der Kanzel bogenförmig angeordnet wurden, um für besondere Anlässe, Hochzeiten und Trauerfeiern geeignete Plätze zu schaffen und den Blick auf die Kanzel besser zu gestalten, als das bei den frühern geraden Bänken der Fall war; neue Beleuchtungskörper; Teppich vor der Kanzel; Umrahmung des Eingangsportals in der mittlern Vorhalle. Unverändert erhalten blieb der Taufstein aus Rorschacher Sandstein. Gleichzeitig mit den Bauarbeiten wurde von der Firma Goll & Cie. in Luzern ein neues Orgelwerk erstellt.

Alle Bauarbeiten konnten durch einheimische Kräfte ausgeführt werden, mit Ausnahme der aus Deutschland



Grundriss der Neumünsterkirche mit der Erneuerung des Innenraumes durch Prof. Dr. F. Bluntschli. — Masstab 1:300.

Der Zustand des Kircheninnern liess eine gründliche Aufrischung als wünschenswert erscheinen. Litt schon von alten Zeiten her der Raum an einer gewissen Dürftigkeit und Stimmungslosigkeit, so war dieser Zustand durch die erwähnten baulichen Veränderungen der achtziger Jahre, die sich auch von der Bauweise Zeugheers abwandten und sich in nicht recht verstandenen Renaissanceformen be-

bezogenen Bodenplättchen. Als ein Kuriosum und als ein Beweis, wie sich die Zeiten geändert haben, mag erwähnt werden, dass, wie die Vogel'sche Chronik der Denkwürdigkeiten von Zürich aus dem Jahr 1841 berichtet, beim Neubau der Kirche die grossen Kirchenfenster aus London bezogen werden mussten, da damals solche Arbeiten nicht bei uns gemacht werden konnten; die Chronik erwähnt,

dass diese Fenster aus „Maritimen Metall“ erstellt wurden, ein Ausdruck, über den ich keine sichere Auskunft zu geben vermag und der vermutlich nur andeutete, dass das Metall von England übers Meer geliefert wurde.

Alle Bauarbeiten samt den Entwurfszeichnungen wurden in dem Zeitraum eines halben Jahres ausgeführt; die wichtigsten Unternehmer waren für Malerei, Anstrich, Vergoldung: Vannini & Cie., Oskar Rüegg, Gebrüder Meier, sämtliche in Zürich V. Stukkaturarbeit, Modelle, Holzschnitzereien: F. Kalb, Bildhauer, G. Volkart, Bildhauer, C. Ryffel, Nachfolger von Martin & Cie., C. Fischer, sämtliche in Zürich V. Schreinerarbeiten an Bestuhlung, Kanzel usw.: Th. Hinnen, Zürich V, Neumeiers Witwe, Zürich IV, H. Hartung, Geschwister Baur, J. Hohmann, Zürich V. Steinmetz und Marmorarbeiten: Schmidt & Schmidweber, Zürich V. Beleuchtungskörper: Degen & Cie., Zürich. Gerüstung und Maurerarbeiten: Herm. Weiss, Zürich V. Teppich: Barbara Meili, Zürich II.

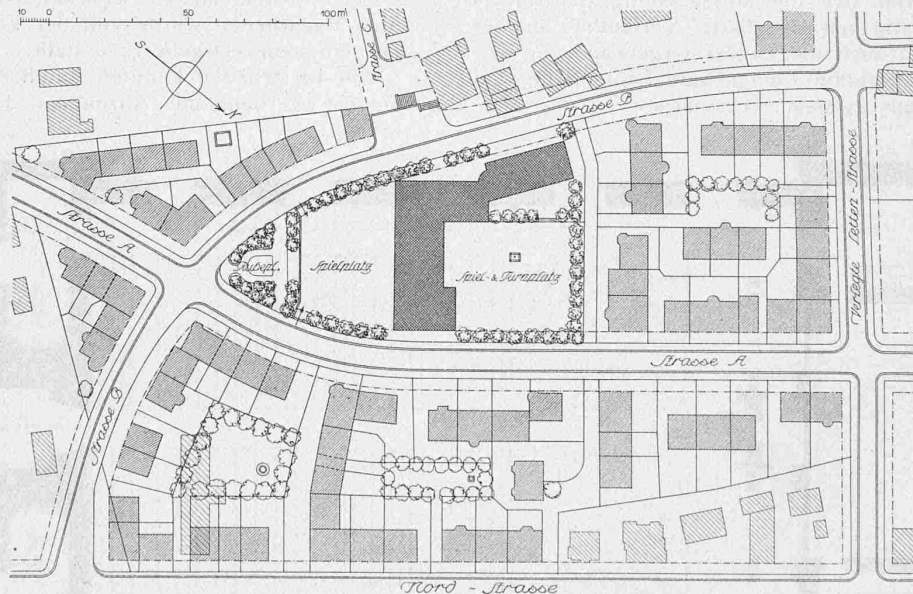
Die Einweihung der neugestalteten Kirche erfolgte am Pfingstsonntag den 26. Mai 1912.

F. Bluntschli.

Wettbewerb für ein Schulhaus mit Turnhalle im Letten, Zürich IV.¹⁾

Dieser Wettbewerb war zwar nur auf wenige Architekten beschränkt, er betrifft aber eine Aufgabe, die an sich und namentlich für unsere Leser interessant ist, so dass wir annehmen, ihren Wünschen zu entsprechen, wenn wir darüber in ausführlicher Weise unter Wiedergabe der preisgekrönten Entwürfe berichten. Ueber dabei eingetretene ungewöhnliche Vorkommnisse äussert sich das Preisgericht am Schlusse seines Gutachtens, das wie folgt lautet:

I. Preis. Nr. 2, Motto „Vorbahnhof“ (Schwarz). — Verfasser: *Gebr. Bräm*, Arch. in Zürich.



Lageplan des Schulhaus-Bauplatzes samt Bebauungsplan für die Umgebung. — Masstab 1:2500.

Bericht des Preisgerichtes.

Von den vier Bewerbern gingen rechtzeitig sieben Entwürfe mit folgenden Kennworten ein: 1. „Kastanienblüte“; 2. „Vorbahnhof“ (schwarze Zeichnung); 3. „Vorbahnhof“ (braune Zeichnung); 4. „Mues geht über Suppe“; 5. „Drei- oder vierstöckig?“, Projekt A; 6. „Drei- oder vierstöckig?“, Projekt B; 7. „Sparsam“.

Das Hochbauamt unterwarf die Projekte einer Vorprüfung hinsichtlich der Erfüllung der Programmbestimmungen. Alle Bewerber haben den Schulhausplatz, einschliesslich Gebäudefläche und Vorplätze, aber ohne die öffentliche Anlage in der vorgesehenen Grösse von 6000 m² beibehalten. Mit Ausnahme der Projekte Nr. 5 und 6

¹⁾ Siehe Band LIX, S. 84 und 330.

„Drei- oder vierstöckig?“ sehen alle Entwürfe getrennte Turn- und Spielplätze vor, den erstern nördlich, den letztern südlich des Schulhauses. Zwei Entwürfe — Nr. 3 „Vorbahnhof“ (braun) und Nr. 7 „Sparsam“ — haben von der in Ziffer 3 des Wettbewerbsprogrammes vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch gemacht und den Bau in zwei Gebäudehälften (Pavillons) mit eigenen Treppenhäusern zerlegt.

Projekt Nr. 1 „Kastanienblüte“ sieht eine freistehende Turnhalle mit Verbindungsbau, die Entwürfe Nr. 2 „Vorbahnhof“ (schwarz), Nr. 3 „Vorbahnhof“ (braun), Nr. 5 und 6 „Drei- oder vierstöckig?“, Projekte A und B, sehen eine angebaute Turnhalle und die Projekte Nr. 4 „Mues geht über Suppe“ und Nr. 7 „Sparsam“ auf drei Seiten eingebaute Turnhallen vor.

Von der in Artikel 7 der Programmbestimmungen enthaltenen Einladung, für die Ueberbauung des städtischen Landes südlich der Bachofnerstrasse einen Vorschlag zu machen, haben alle Bewerber Gebrauch gemacht, die Verfasser der Entwürfe Nr. 1 „Kastanienblüte“, Nr. 4 „Mues geht über Suppe“ und Nr. 7 „Sparsam“ allerdings nur in unvollständiger Weise.

Das Preisgericht trat am 6. Juni, vormittags 9 Uhr, im Saale 197 des Stadthauses zusammen, es entledigte sich seiner Aufgabe in drei Sitzungen. Einen Augenschein hatte das Preisgericht bereits anlässlich der Aufstellung des Wettbewerbsprogrammes vorgenommen. Das Preisgericht nahm vorerst eine allgemeine Besichtigung der Entwürfe vor und schritt sodann zur eingehenden Prüfung derselben:

Projekt Nr. 1 „Kastanienblüte“. Die Stellung des Gebäudes im Gelände und die Verteilung der Turn- und Spielplätze sind eine gute Lösung, die Hauptzugänge und die Korridore mit Nischen für Garderobe sind zweckmässig angelegt, wenn auch die räumliche Gestaltung nicht besonders reizvoll ist. Die Schulzimmer sind infolge der vierstöckigen Anlage sehr gut orientiert: 16 Zimmer nach Südosten und je 3 nach Südwesten und Nordosten. Die zwei kleinen Klassenzimmer im Erdgeschoss sind etwas knapp beleuchtet. Vorgesehen sind zwei Arbeitsschulzimmer. Die Anordnung der Abtritte

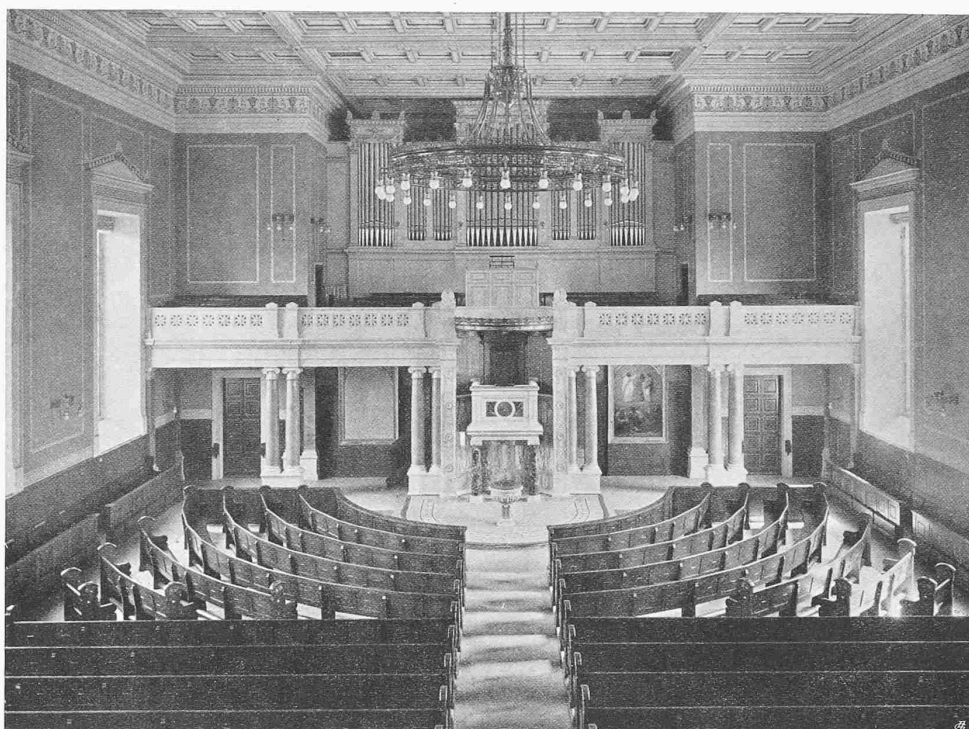
ist richtig, die Zahl der Sitze jedoch nicht ausreichend. Die Heizungsanlage erscheint nicht genügend studiert. Nicht gelöst ist ferner die Treppe zu der sonst gut gelegenen Abwartwohnung. Der Einheitspreis von 27 Fr. für das Schulhaus dürfte nicht genügen. Die Bebauung des Umgeländes ist dürftig ausgefallen. Die klare, übersichtliche Grundrissgestaltung ist lobend anzuerkennen, leider zerstört der vierstöckige Baukörper mit dem grossen Dachaufbau und der geringen Längenentwicklung den guten Gesamteindruck, um so mehr, als das Gebäude in Gebiet offener Bauweise zu stehen kommt.

Projekt Nr. 2 „Vorbahnhof“ (schwarz). Die Stellung des Gebäudes im Gelände ist analog dem Projekte Nr. 1. Auch die Verteilung der Turn- und Spielplätze ist gut. Die klare Anordnung der



DIE NEUE KANZEL DER NEUMÜNSTERKIRCHE IN ZÜRICH

Professor Dr. FRIEDR. BLUNTSCHLI, Architekt



DAS INNERE DER NEUMÜNSTERKIRCHE IN ZÜRICH

umgebaut nach den Entwürfen von Prof. FRIEDR. BLUNTSCHLI, Architekt